

Der Anstauberfriedl.

Roman von Danny Kaltenhauser.

(Fortsetzung.)

Und wo sie hingriffen, diese Raubthürme, da hatten sich die Krallen in die Erde und gruben und wühlten nach Schädeln — und vernichteten die Grenzen, die sich weithin zogen —, und die Grenzen wurden anders, zogen sich enger zusammen. Die festen Bauerngüter schwanden wie die Wälder unter dem harten, gierigen Griff; nur die kleinen Güter konnten sich behaupten, die Wüste hatten, überhaupt auf der Scholle festleben zu können; so schwand nicht allein der Reichthum, die Macht, das Ansehen, es schwand auch die Kraft aus dem Bauernland in einer weiten Gegend; die Armut blieb, die sich nimmer helfen konnte, die kein thärtigste Wirkung zu Tage fördern konnte, die durchs Elend oft faul war bis ins Mark, und die nun niemand fand zur Stütze, zum Aufrichten, zum Gesundenwerden. Denn in früherer Zeit oft geholfen, Ehre und Ansehen des Standes erhalten hatten, die lagen daneben gestreut. Auf den kleinen Gütern hatten sie kaum für sich zu leben, die großen Güter hatten Handel geschaffen, Gins Land und unter die Leute gebracht.

Und allmählich tauchte es hell auf in den Höfen, die anfangs wie blöde in das Treiben gestarrt. Manche hatten die Hände aufgehoben, damit ein paar Tropfen des zerfließenden Reichthums auf die Hände fallen sollten, natürlich, wenn es ohne Gefahr abging, nun fanden auf sie endlich heraus, daß der Schaden größer war oder es doch werden konnte, als wie der Nutzen, den sie selber gesogen. Man begann zu hassen, da, wo man bisher nur verschiet hatte. Und der Hahn suchte zu schäden.

Reiserbauer aber kümmerte sich nicht darum. War es für ihn hier nicht mehr zum Aushalten, so fand er wo anders eine Stätte, die ihm behagte. Und ihm behagte es ja überall — er hing nicht an der Erde, an der er eben tiefte. Mochten die andern wie mit Ketten an der Heimath verhängt sein, ihm war überall wohl. So wohl, wie ihm sein konnte. Ja, so wohl.

Und sein finsterner Blick glitt über die Gegend hin, die sich da unten ausbreitete. Er stand eben draken auf dem sogenannten „Schredl“, einem kleinen Altan, zu welchem außen am Hause eine schmale, hölzerne Stiege emporführte. Er war eben hinaufgegangen, um Ausschau zu halten nach einem, den er heute erwartete. Einen feinen Elfer — Handlanger. Der sollte ihm heute Botschaft bringen, wie es mit seinem Gut da drunter im Ennthal stehet. Er hatte seit kurzem das Gut, daß ein schönes, besonderes unfehlbares war, aufs Korn genommen; hatte eine doraufliegende Hypothek übernommen und Schulden und wieder Schulden, aber es ging bisher langsam von staten damit. Es mußte in neuerer Zeit vorstellig sein; die Gesetze poschten auf, wie vor hundert Jahren tam er sich oft vor dabei; bisher war er immer noch durchgeschlüpft; so schmal auch oft der Gang war, der sich ihm noch geboten, er hatte sich hindurchgezängt mit großer Klugheit und Geschmeidigkeit; er mußte auch fernherin durchkommen. Freilich hatte er immer härteren Stand, und das Geld sloß weniger reichlich zu, aber auf dies leichtere war er ja eigentlich nicht so sehr erpicht, nur immer weiter zerhören, vernichten, was da groß und heft stand, was eine mächtige Abwehr in sich trug bei seinem Bestand, wenn es nur wollte.

Ja, wenn er auch hin und wieder eine Freude darüber fühlte, daß das Geld unter seinen Händen, bei seinem Thun wuchs zu einem immer größerem Haufen, der Trieb in ihm, zu zerstören, niedergeschlagen, war viel, viel größer, war der eigentliche Beweggrund seines Handelns.

Der Reiserbauer umschloß mit beiden Händen das hölzerne Geländer, blickte vor und schaute plötzlich schärfer aus. Dort kam ja einer daher! War es der, den er erwartete? Nein, das war ja der Bühringer, der Bote. Er hatte sich denn nicht kam, der Bühringer Sepp! Wenn er mit dem Stellwagen im nächsten Marktstaden eingetroffen war, da müßte er schon da sein; auch, wenn er ein paar halbe Bier in einem Gasthaus getrunken hätte.

Enttäuscht glitt der Blick des Bauern von dem Bote, einem kleinen, ancheinblichen Mann, hinweg und weiter, weiter über die Gegend hin. Der Blick konnte von hier aus unendlich weit schweifen; seine größere Waldung hemmte ihn mehr, höchstens ein kleiner Bestand von zehn oder zwölf Bäumen bot sich ihm. Seltens auch so einer. Der Hahn, den man früher von hier aus nicht hätte sehen können, bot jetzt frei dem Auge, und man konnte seinen Lauf eine lange Strecke hin verfolgen. Die Luft trug heute sein Rauch herüber, jetzt schwächer, jetzt stärker, wie eben der Wind ging. Der Reiserbauer laufte hinüber, sah laut wie heute hatte er das Rauch noch nie vernommen. Das machte wohl der starke Herbstwind. Der Winter wollte ins Land kommen; endlich. Er hatte diesmal ohnedies lange gewartet; nun konnte er über Nacht da sein. In den

lebten Tagen hatten ihn starke Stürme angekündigt; ein Haufen und Pfeilen und wühlendes Brausen war in den letzten Nächten um das Haus gegangen, daß es sicher nicht zum Aushalten war; es hatte ihn alle Augenblicke aus den Schlaf geweckt. Es war, als hätte den Mauern altertüm Tugen, so laut und so vielfältig erklang des Windes Brausen im Hause.

Schade, daß es mit dem Gut so lange dauerte! Nun mußte er vielleicht im schlechtesten Weiter hin. Aber nein, er vergaß, er wollte ja diesmal wieder einen Pseudo-Käufer stellen; er selber aber blieb im Hintergrund. So ging er sicher. Und die rechten Leute, wie er sie brauchte, hatte er ja zur Hand, die waren ihm sicher. Da ging die Sache leicht. Und dann, wenn das vorüber war, dann — ja, vielleicht machte er dann einen Plan zur That, den er hin und wieder schon erwogen: im nächsten Herbst, wenn die Ernte vorüber war, stürmte er wohl sein eigenes Gut und verließ danach die Gegend. Seinen Wald, der sich da hinter dem Hause die Anhöhe hinauf erstreckt hatte, den hatte er im heutigen Frühjahr abgeholt, es brauchte nur eine kurze Spanne Zeit, so war er mit dem Gestüdteln fertig.

Es war ihm manchmal, als freue er sich darauf, auf den Tag, wo er von hier fortging. Vielleicht, weil ihm dann eines aus den Augen kam, was ihm so oft widerwärtig in den Blick drängte: das kleine Häuschen da drinnen, unten am Hang, über dem hinauf einstmals ein stolzer Wald sich gebrettet. Den Wald hatte er ungerissen mit rascher Hand, aber das Häuschen vornehmlich er nicht umzureißen, das hielt mit eisernen Klammern am Boden fest; so sehr er auch daran gerüttelt hatte, die Mauern standen ja fest noch wie zuvor. Woran das lag? Das er gerade da keine Kraft hatte, das gesah er doch noch. Widerstand war! Die Finger des Mannes krampften sich fester um das Geländer, das Holz knabte unter dem harten Griff, hörte heftig sich der Blick der Augen auf das niedere Häuschen. Schneemassen leuchteten die Mauern herüber, ein kleiner Gärtnchen schlief sich an die Hinterseite des Hauses, gelegentlich lag dieses an einem Fahrweg, den viele Kirchgänger betreten mußten. Darum wohl, weil es so gut passte, war in dem Häuschen ein kleiner Krämerladen eingerichtet worden.

In dem Krämerladen hantirte ein braunhaariges junges Weib mit freundlichem Gesicht. Die Leute mochten das Weib gut leiden und gingen gern hinein, wie es hieß; es freilich, er hatte einziges Mal sicher unwillkürlich beim Vorübergehen einen Geld hineingehan und seither nie wieder. Das junge Weib war hervorgebrüzt hinter dem Laden; bis unter die Kleider sah er die Augen auf das niedere Häuschen. Schneemassen leuchteten die Mauern herüber, ein kleiner Gärtnchen schlief sich an die Hinterseite des Hauses, gelegentlich lag dieses an einem Fahrweg, den viele Kirchgänger betreten mußten. Darum wohl, warum es so gut passte, war in dem Häuschen ein kleiner Krämerladen eingerichtet worden.

Und wer sind die, die so aufsehen können? fragte der Reiserbauer in einem stillen, dumpfen Ton, der deutlich vorherrschte, daß es in ihm gähnte.

Das Männlein zuckte die Achseln. „Nicht, wenn mir tausend Gulden gelingt, nach dem Rädchen, und es gelangte rasch an den Ort zurück, von woher es vorhin gekommen. „Ja, das sag ich!“ es sind eben Leut' vom Dorf im Wirthshaus gewesen, und die Leut', weiß es schon, Reiserbauer, die sind dir nicht gut gefüllt seit langem; jetzt aber, seit einiger Zeit, wüthet's ihnen im Blut, und ihre Nekken über dich sind nichts wie lauter Gift und Gall! Da haben sie denn den zweien Dienstboten so zugesetzt, bis dir die lieber den Rücken gezeigt haben.“

„Oho? Das wär' ich gerad!“ fuhr der Bauer ingrimmig auf. „Zeigt jetzt redet ihr aber doch gleich, was da dabei ist! Neugierig bin ich drauf!“

Der Knecht schüttelte den Kopf; und schwätzich sagte er: „Eh, was sollt' da dabei sein? Gerad' vernommen haben wir, wie gut du angeschrieben stehst bei den Leuten in der hiesigen Gegend; da haben wir uns vorne besonnen, daß wir lieber deine guten Eigenschaften nicht kennen lernen wollen! Weißt, wie könnten uns da zu arg schlecht kommen neben deiner. Das ist's.“

(Fortsetzung folgt.)

dir der nachste drauf eintritt! Laß mich halt einmal mithalten dabei. Magst nicht?“

Der Mann da droben erwiderte kein Wort.

Der unten fuhr nach einer kleinen Pause fort: „Weißt, ich bring' die eine Botschaft, die mir vor aufgetragen hat, und eine bring' ich dir, die mir niemand aufgetragen hat! Da dich die eine oder die andere mehr freut, ich mag's nicht errathen. Also erstmal die, wofür ich gezahlt worden bin: Die zwei Dienstboten, die heut hätten einzustehen sollen bei dir, die lassen dir sagen, sie lämen nicht; und ich soll dir da dein Drangsal zurückbringen — siehst, da wär' es halt!“ Der Bote

schrieb herüber bis zur Treppe und legte ein kleines Papierstück, das er aus der Westentasche genommen, auf die zweitunterste Stufe hin. „Wie ich beim Wirthshaus vorbeigekommen bin, haben sie mich angeschrieben und mir die Botschaft aufgetragen. Der wär' ich also los und lebig; — jetzt die zweite, die mir nichts einträgt; denn auf deine Spontanität ist dabei nicht zu rechnen. Scheint's mir!“ Die junge Wehrerin, seine Tochter, hat bei Nacht einen Buben kriegt, einen Mordsbuben, sag' ich dir! Hab' ihn selber geschafft, weil ich ihr was aus der Stadt milbringen hab' müssen. Das Herz lädt einem, wenn man ihn anschaut, sag' ich dir! Hätt' meine Tochter so einen satirischen Buben da, denheim, die bräckt mich nimmer aus der Stuben, bei sie sechs Dienstboten aber lebt' ich nicht viel!“ Ja, die Freude hab' ich nimmer, die du hättst; sie aber nicht! Bei dir ist's freilich auch was anderes! Bühlt' dich Gott!“

Über seine eigene Nede lachten, zog der kleine, unansehnliche Mann von dannen.

Der Reiserbauer stand jetzt direkt vor den beiden. „Ja, ja, ich bin's! Und jetzt gibt mir Rechenschaft, wegen was ich mich so auf einmal im Stich laßt! Das ist mir nicht gerade so ein Ding, und lass' ich es mir nicht gutwillig gesetzt!“

„Du laufst also hinter uns her?“ fragte der Knecht in seinem vorigen, verlegenen Ton. „Willst uns mit Gewalt hinzubringen in dein Haus? Wir wollen halt nicht hin zu dir!“

„Ah so, ihr wollt halt nicht! Na, da mächt' ich aber blos wissen, warum nicht! Eine Ursach' mußt ihr haben, und von der mußt ich auch was wissen! Damit ich mich ein andermal, wenn ich mich um g'schreiter Leut' umschau', zu richten weiß. Also herum mit der Red!“

Die Magd stand ein paar Schritte hinter dem Knecht. Sie regte die Lippen ein paarmal, sprach aber nichts, Furcht und Schreden schienen ihr die Sprache geräumt zu haben. Endlich stieß sie hastig hervor: „Mich bringt nicht in deinen Hof, Bauer! Mich schon nicht, und wenn mich mit Ketten hinschleppen lassen wollt'!“ Es lang ein tiefer Abschau aus der Stimme.

„Oho? Das wär' ich gerad!“ fuhr der Bauer ingrimmig auf. „Zeigt jetzt redet ihr aber doch gleich, was da dabei ist! Neugierig bin ich drauf!“

Der Knecht schüttelte den Kopf; und schwätzich sagte er: „Eh, was sollt' da dabei sein? Gerad' vernommen haben wir, wie gut du angeschrieben stehst bei den Leuten in der hiesigen Gegend; da haben wir uns vorne besonnen, daß wir lieber deine guten Eigenschaften nicht kennen lernen wollen! Weißt, wie könnten uns da zu arg schlecht kommen neben deiner. Das ist's.“

(Fortsetzung folgt.)

es ihm mit den Dienstboten auch zu kaum eine neue Magd oder ein neuer Knecht auf dem Hof war, hündeten sie auch schon wieder den Dienst; länger wie zwei bis drei Monate hatte er im letzten Jahr keinen Dienstboten gehabt. Nun wurde es alle Tage Schöner; denn die Leute feierten seinem Hof den Rücken, eh' sie denselben gesehen. Ja, er merkte es schon seit langem, daß ihm die Leute weit und breit herum feindlich gefühlt waren. Er hatte freilich keine Liebe verdient, sondern Hafte verhüllt, und es that ihm ja auch weiter nichts zur Sache, er machte sich eben von hier fort, wenn es schon nicht mehr zu hause war, aber so lange er da war, wollte er doch auf seinem Hofe nicht vereinfachen und alle nothwendige Arbeit selber thun. Dagegen mußte er sich zu helfen wissen!

Er war schnell ausgeschritten und hatte das Dorf schon im Rücken; nun mußte er aber doch langsam gehen, seine Brust fand schier keinen Atem. Und so sah er ja nun endlich die zwei Leute, die so fügsam gegen andere gewesen waren und sich davongetragen hatten. „Heda!“ rief er ihnen zu, als er ihnen ziemlich nahe war. „Was hat denn euch zwei so geschreit, daß ihr davontrennt als wie dumme Karten? Ihr habt es ja noch gar nicht geschemdet, wie's verbleiben auf meinem Hof ist — was habt ihr so eine Angst davor?“

Die zwei — ein älterer Knecht und eine junge Magd — hatten sich hastig herumgedreht, als die Stimme hinter ihnen erflungen war. „Du bist's, Bauer!“ rief der Knecht halb ängstlich, halb verlegen hervor, in den Augen des Dienstboten aber stand wortloses Entsetzen.

Der Reiserbauer stand jetzt direkt vor den beiden. „Ja, ja, ich bin's! Und jetzt gibt mir Rechenschaft, wegen was ich mich so auf einmal im Stich laßt! Das ist mir nicht gerade so ein Ding, und lass' ich es mir nicht gutwillig gesetzt!“

„Du laufst also hinter uns her?“ fragte der Knecht in seinem vorigen, verlegenen Ton. „Willst uns mit Gewalt hinzubringen in dein Haus? Wir wollen halt nicht hin zu dir!“

„Ah so, ihr wollt halt nicht! Na, da mächt' ich aber blos wissen, warum nicht! Eine Ursach' mußt ihr haben, und von der mußt ich auch was wissen! Damit ich mich ein andermal, wenn ich mich um g'schreiter Leut' umschau', zu richten weiß. Also herum mit der Red!“

Die Magd stand ein paar Schritte hinter dem Knecht. Sie regte die Lippen ein paarmal, sprach aber nichts, Furcht und Schreden schienen ihr die Sprache geräumt zu haben. Endlich stieß sie hastig hervor: „Mich bringt nicht in deinen Hof, Bauer! Mich schon nicht, und wenn mich mit Ketten hinschleppen lassen wollt'!“ Es lang ein tiefer Abschau aus der Stimme.

„Oho? Das wär' ich gerad!“ fuhr der Bauer ingrimmig auf. „Zeigt jetzt redet ihr aber doch gleich, was da dabei ist! Neugierig bin ich drauf!“

Der Knecht schüttelte den Kopf; und schwätzich sagte er: „Eh, was sollt' da dabei sein? Gerad' vernommen haben wir, wie gut du angeschrieben stehst bei den Leuten in der hiesigen Gegend; da haben wir uns vorne besonnen, daß wir lieber deine guten Eigenschaften nicht kennen lernen wollen! Weißt, wie könnten uns da zu arg schlecht kommen neben deiner. Das ist's.“

(Fortsetzung folgt.)

— Ein internationales

Unitum ist vom Director des Polnischen Theaters in der Person des Schauspielers Stefan Lochmann für die Saison engagirt worden. Lochmann ist in Adriano als der Sohn eines türkischen Vaters und einer kleinen russischen Mutter geboren und besitzt die französische Staatsangehörigkeit, sein Vater in Adrianopol in französischen Diensten stand, hat aber Frankreich nie gesehen. Die Schulen besuchte er in der Butorwina und ist dort politisch erzogen worden. Ein polnischer Schauspieler mit deutschem Vatersnamen, französischer Staatsangehörigkeit, Sohn eines Türkten und einer Russin, in der Türkei geboren, Ben Atiba ist noch nie so Lügen gesetzt worden, wie in diesem Kalle.

— Auf dem Gebiete der unterm Gebirge gelegenen rumänischen Gemeinde Felsö-Sebes hat es einen schweren Kampf gegen eine Bärin gegeben. Ein Mädel, das auf einer Waldbühne Bieb weibete, fand einen kleinen Bären. Als es diesen mit einem Knüttel angriß, kam auf das Schreien des Jungen die alte Bärin zu Hilfe, sie schlug die Angreiferin sofort zu Boden und riss ihr mit den mächtigen Zähnen ein Stück aus dem Fleisch des Oberseitens heraus. Das Mädel wollte einen halbverweseneren Knabe Hilfe bringen. Das wütende Thier riss ihm mit seinen Krallen den Bauch weit auf. Auf die verzweifelten Hilfesrufe eilte ein älterer Mann herbei; die Bärin erwartete ihn hochaufgerichtet und mit offenem Raden. Mutig stießte ihr der Mann den Arm in den Rücken, packte sie an der Zunge und riss nun verzweifelt mit dem Untier, bis endlich Hilfe kam. Mehrere Männer, die in der Nähe bei der Arbeit waren, stürzten herbei und schlugen auf das Thier los, bis sie es endlich nach langem Kampfe überwältigten.

Freilich war der Kampf so blutig, daß fünf Personen gestorben sind.

Davon kam es also, daß er im verdeckten Sommer nicht gewußt hatte, wie er sein Sommertheater schneiden sollte; es war kein Taglöhner in der ganzen Umgegend zu bekommen, sie waren alle schon angeworben von anderen, da er kam. Er hatte sich von weiterher Taglöhner beschaffen müssen. Nun ging

Täglicher Marktbericht.

Wiebmart.

Indianapolis Union Viehhöfe, 31. Ott. Rindvieh.

Außerlese bis prima

Stiere, 1350 Pf. und aufwärts..... \$5.25 5.75

Gute bis mittlere Stiere

1350 Pf. und aufwärts 4.65 5.25

Außerlese bis prima

Stiere 1150 bis 1300 Pf. 4.75 5.15

Gute bis mittlere 1150 bis

1300 Pf. Stiere..... 4.15 4.50

Mittlere bis gute Stiere

900 bis 1100 Pf. 4.25 4.60

Gute bis gewählte Kinder

3.60 4.50

Gewöhnliche leichte Kinder

2.75 3.15

Gute bis gewählte Kühe

3.60 4.25

Mittlere bis gute Kühe

3.00 3.50

Gewöhnliche alte Kühe

1.00 2.75

Kälber..... 5.00 6.00

Schwere Kälber..... 3.25 5.25

Prima bis fancy Export</p